



Frage - Antwort?

3. Sonntag nach Epiphany, 21. Januar 2024

Pfarrer Stefan Krauter

Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes erschienen – bezeugt durch das Gesetz und die Propheten –, die Gerechtigkeit Gottes, die durch den Glauben an Jesus Christus für alle da ist, die glauben. Denn da ist kein Unterschied: Alle haben ja gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verspielt. Gerechtmacht werden sie ohne Verdienst aus seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott dazu bestellt, Sühne zu schaffen – die durch den Glauben wirksam wird – durch die Hingabe seines Lebens. Darin erweist er seine Gerechtigkeit, dass er auf diese Weise die früheren Verfehlungen vergibt, die Gott ertragen hat in seiner Langmut, ja, er zeigt seine Gerechtigkeit jetzt, in dieser Zeit: Er ist gerecht und macht gerecht den, der aus dem Glauben an Jesus lebt. Wo bleibt da noch das Rühmen? Es ist ausgeschlossen. Durch was für ein Prinzip? Das der Leistung? Nein, durch das Prinzip des Glaubens! Denn wir halten fest: Gerechtmacht wird ein Mensch durch den Glauben, unabhängig von den Taten, die das Gesetz fordert. Ist denn Gott nur der Gott der Juden? Nicht auch der Heiden? Doch, auch der Heiden! Ist es doch der eine Gott, der die Beschnittenen aus Glauben und die Unbeschnittenen durch den Glauben gerecht macht. Heben wir also das Gesetz durch den Glauben auf? Gewiss nicht! Im Gegenteil: Wir richten das Gesetz auf. (Römer 3,21–31)

Ich habe vor vielen Jahren einen Cartoon von den Peanuts gesehen, der mir im Gedächtnis geblieben ist. Ich weiss, ehrlich gesagt, nicht mehr wo, und ich bin mir inzwischen auch gar nicht mehr ganz sicher, ob es einer von den originalen Cartoons von Charles M. Schulz war oder nur ein Plagiat. Das ist aber auch egal. Denn auf den Inhalt des Cartoons kommt es an.

Er hatte nur zwei Bilder. Auf dem ersten hält eines der Peanuts-Kinder ein Schild hoch, auf dem steht: «Jesus ist die Antwort!» Auf dem zweiten hält Snoopy, Charlie Browns Hund, ein Schild hoch: «Was war die Frage?»

Was war nochmal die Frage, auf die Jesus die Antwort ist? Paulus schreibt zu diesem Thema in seinem Brief an die Christusanhänger in Rom; wir haben es vorhin in der ersten Lesung gehört (Röm 3,23f):

Da ist kein Unterschied: Alle haben ja gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verspielt. Gerecht gemacht werden sie ohne Verdienst aus seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.

«Alle haben gesündigt.» Das ist also das Problem, für das Jesus die Lösung ist. Scheint jedenfalls Paulus zu meinen ... Ob Snoopy und andere eher säkulare Zeitgenossen das eine gute Erklärung fänden? Finde ich es eine gute Erklärung? Eigentlich beginnt mein leichtes Unwohlsein schon mit dem ersten Wort: «alle». Eine Aussage über «alle ohne Unterschied» – kann man das, darf man das? Und dann noch so eine wenig schmeichelhafte Aussage wie «Alle haben gesündigt»?

Frühere Neutestamentler, sozusagen meine Vorgänger oder Kollegen über die Zeit hinweg, sahen da gar kein Problem. Wenn ich bei meiner Arbeit ihre Kommentare aufschlage, finde ich gleich zu Beginn des Römerbriefes Themenangaben wie «Die Schuldverfallenheit aller Menschen» oder gar «Der Mensch unter der Sünde». Ähnliche Überschriften finden auch Sie – je nachdem, welche Bibelausgabe Sie aufschlagen.

Ist es nur meine postmoderne Empfindlichkeit, wenn mir solche Formulierungen unheimlich sind? Liegt es an der fortschreitenden Entkirchlichung, ja Entchristlichung unserer Gesellschaft, wenn viele Leute auf solche Formulierungen irritiert oder fast allergisch reagieren?

Nein. Ich denke nicht. Es liegt nicht daran, dass wir inzwischen übersensibel auf jede Art von Sexismus, Rassismus oder was immer auch für -ismen in der Sprache reagieren. Es ist keine Stilfrage, sondern ein sachliches Problem, wenn wir uns anmassen, über alle oder gar für alle ohne Unterschied zu sprechen.

Lassen wir das vorerst mal so stehen und gehen wir zurück zu Paulus – und den Peanuts. Denn Snoopy, der geniale Hund von Charlie Brown, wird uns die Tür zum Verstehen öffnen.

Wenn Jesus die Antwort ist, dann müsste da doch eine Frage oder ein Problem gewesen sein. Da hat Snoopy anscheinend recht. «Alle ohne Unterschied haben gesündigt» müsste also eine Problembeschreibung sein. Aber: Was für ein Problem haben wir denn «alle»? Was soll «Sünde» sein, wenn sie alle ohne Unterschied betrifft?

Banalitäten, wie etwas altbackene Werbesprüche, die Schokotorte mit Sahne als «kleine Sünde» anziehend machen möchten, können wir gleich vergessen. So etwas wie «Klimasünde» auch. Das ist zwar im Unterschied zur Schokotorte ein ernstes Thema. Und es geht alle Menschen, ja sogar alle Lebewesen an. Aber gerade deswegen sollte man es nicht mit merkwürdigen religiösen Metaphern umschreiben, sondern lieber klar reden, sachlich diskutieren und entschieden gemeinsam handeln.

Aber was ist dann «Sünde»? Paulus selbst gibt in seinem Brief an die Christen und Christinnen in Rom einige Hinweise und Beispiele, was «Sünde» sein könnte. Die kommen fast durchgehend irgendwie aus dem Gebiet «sex and crime». Historisch kann man sie durchaus nachvollziehen. Bei mir ist das ja mein Beruf: Nach Texten und weiteren Quellen aus den Jahrhunderten um Christi Geburt herum zu suchen,

herauszufinden, was Menschen damals als unangemessen, falsch oder eben «sündhaft» ansahen und so nachzuvollziehen, was Paulus schrieb und wie Menschen ihn damals verstehen konnten.

Historisch also kann ich diese Vorstellungen antiker Menschen wie Paulus über unangemessene, verfehlte Handlungen durchaus verstehen. Aber in der Sache lassen sie mich oft eher ratlos zurück.

Die Reformatoren und vor allem die grossen Theologen des 20. Jahrhunderts haben versucht, das Thema «Sünde» eher in die Innerlichkeit oder gar die Existenz von Menschen zu verlegen. Es gehe um das «geängstete Gewissen», die «verfehlte Gottesbeziehung», darum, «aus sich selbst heraus zu leben». Das macht mich noch viel ratloser. Ich muss gestehen: Da halte ich es mit Snoopy und seinen säkularen Freunden. Wenn man mir mein Problem mit so viel Philosophie erklären muss, dann ziehe ich daraus den Schluss, dass es dieses Problem in Wirklichkeit gar nicht gibt.

Nun haben wir uns irgendwie im Kreis gedreht. Bei unserer Suche nach dem Problem ist nichts herausgekommen. Also: Nicht, dass wir keine Probleme hätten! Im Gegenteil. Aber offenbar haben wir keines, das allen ohne Unterschied gemeinsam wäre und auf das Jesus antwortet. Und wir brauchen es auch nicht noch zusätzlich zu all den anderen. Die sind ja schon schlimm genug.

Sollen wir also die ganze Sache mit Jesus einfach vergessen? Sicher nicht! Fragen wir lieber noch einmal Snoopy. Was soll denn sein Plakat: «Was war die Frage?» Charlie Browns kluger Hund will ja eigentlich gar nicht darauf hinaus, dass wir ein Problem suchen – oder auch erfinden. Sondern er will ironisch klar machen, dass mit dem Satz «Jesus ist die Antwort» etwas nicht stimmt.

Damit hat er recht! Denn Jesus ist nicht die Antwort. Jesus ist Gottes Wort. Der Weg geht nicht von realen oder auch nur eingeredeten menschlichen Fragen oder Problemen zu Jesus, der die Antwort darauf hat. Sondern genau umgekehrt: Gott hat das erste Wort. Wie Paulus selbst schreibt: «Es ist *ein* Gott», der für alle Menschen da ist und alle gerecht spricht. Dieses Wort, das der eine Gott allen Menschen sagt, ist Gottes Wort. Kein Mensch kann oder darf es sagen. Auch Gott sagt es nicht einfach so. Er zahlt einen extrem hohen Preis, den Tod Jesu, für dieses Wort, das alle Menschen gerecht spricht. So etwas kann niemand von uns. Wenn ein Mensch über alle oder gar für alle spricht, dann ist das anmassend und gewaltsam. Oder maximal gut gemeint, aber trotzdem irgendwie daneben.

Wenn also Jesus nicht die Antwort ist, sondern Gottes Wort, was ist dann «Alle haben gesündigt»? Offenbar nicht die Frage, nicht die Problembeschreibung. Vielmehr ist das die Antwort. Wie das? Wenn Gott sein Wort sagt, das nur er sagen darf und kann – dann sollte unsere Antwort zurückhaltend sein, zögernd, demütig. Sie sollte ein Eingeständnis sein: Wir alle haben uns verfehlt, diese Herrlichkeit ist uns eine Nummer, nein: mehrere Nummern zu gross. Wir sind Menschen.

Das macht einen grossen Unterschied. «Alle haben gesündigt» als Problembeschreibung kann ein anmassender, gewaltsamer Satz sein. Er war es über Jahrhunderte und ist es noch, indem Kleriker oder Ultrafromme andere – und sich – klein gemacht haben, moralisch verurteilt haben, weil sie nicht brav genug sind, nicht fromm genug, weil sie Frauen sind, weil sie schwul sind...

«Alle haben gesündigt» als Antwort ist hingegen ein vorsichtiger Satz, ein sehr vorsichtiger Satz. Vielleicht ist es der einzige Satz mit «alle», den man sagen darf. Weil er den Verzicht auf alle weiteren Sätze mit «alle» impliziert. Er ist ein Eingeständnis: Ich weiss es nicht besser. Er ist ein Ausdruck tiefster mitmenschlicher Solidarität.

Darin trifft er sich – oder kann sich jedenfalls treffen – mit heutigen Vorstellungen von Akzeptanz, offener Gesellschaft und Diversität. Aber er ist nicht einfach dasselbe. Denn er ist die Antwort unseres christlichen Glaubens auf Gottes Wort, das um einen hohen Preis alle Menschen gerecht spricht. Deshalb kann es nicht darum gehen, dass alle okay sind und alles wundervoll bunt und divers. Was ja, bei Lichte besehen, sowieso gelogen ist und weder funktioniert noch jemals funktionieren kann. Die Menschen, die sich für total offen halten, sind leider oft in mancher Hinsicht die borniertesten.

Unsere Antwort auf Gottes Wort gesteht demgegenüber ein, dass nicht alle und alles okay ist. Sie fordert uns, bereit zu sein, geduldig und solidarisch und ohne Verurteilung und ohne vorschnelle Antworten bei mir und meinen Mitmenschen anzuschauen, was in Ordnung ist und was nicht in Ordnung ist, wo jeweils die Begabung, das Charisma, das Einzigartige ist und wo jeweils das Defizit, die Not und die Schuld ist – sogar die inakzeptable Schuld.

Ich glaube, eine solche Grundhaltung täte uns gut. Wir sind so schnell, Menschen vorbehaltlos für total okay und ganz super zu erklären. Obwohl wir doch wissen, dass wir uns und sie täuschen – und letztlich alle enttäuscht sein werden. Und wir sind auf der anderen Seite so schnell, Menschen in Bausch und Bogen zu verdammen. Obwohl wir doch ahnen, dass wir in derselben Situation wohl nicht klüger, nicht mutiger, nicht charakterstärker gewesen wären. Ich glaube, diese Grundhaltung täte uns gut: «Alle – wir alle – haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verspielt. Gerecht gemacht werden wir ohne Verdienst aus seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.»

Jesus ist Gottes Wort. Wir antworten darauf, indem wir uns zumuten, gemeinsam zu fragen. Kurzum, es ist wie immer: Snoopy hat recht!

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.